

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 16 (1989)
Heft: 2

Artikel: Die Wirtschaft : auf dem Weg zum neuen Zentrum
Autor: Ratti, Remigio
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-909961>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie haben dank grosser Namen seit kurzem ein so hohes Niveau erreicht, dass sie es mit den renommiertesten Auditorien der Welt aufnehmen können.

Etwas bescheidener, aber mit nicht weniger Engagement, funktionieren kleinere Strukturen, fast Familienbetriebe, wie das Dimitri-Theater, welches kürzlich nach Ascona umzog, wo auch das Theater San Materno aktiv ist. Das Theater des berühmten Clowns mit dem weissen Gesicht und dem breiten Lächeln alterniert Vorstellungen der Theaterschule Verscio mit solchen ausländischer Künstler und von Dimitri selber.

Das Theater San Materno organisiert dank der unendlichen Energie seines Animators, des Marionettenspielers Michel Poletti, jedes Jahr ein internationales Marionetten-

festival, nebst zahlreichen musikalischen Darbietungen, in jenem ehemaligen Theater der grossen russischen Tänzerin Charlotte Bara. Schliesslich ist der Monte Verità, wo viele Künstler des 20. Jahrhunderts wohnten und arbeiteten, zu erwähnen. Seit Jahren sucht Harald Szeemann dessen Zauber wiederzubeleben. So hat er nach der grossen Ausstellung von 1978 auch die Behörden überzeugt, die Häuser Selma und Annatta in Museen zu verwandeln, und die Ausstellungen der Sammlung des Baron Von der Heydt organisiert.

Etwas bewegt sich also in diesem dösenden Tessin, so dass man, wenn es so weitergeht, bald wird sagen können: «Mehr als nur Sonne, Berge und Seen.»

Cristina Owens-Foglia

Die Wirtschaft:

Auf dem Weg zum neuen Zentrum

Wohl kaum ein Schweizer Kanton hat sich seit dem Zweiten Weltkrieg derart tiefgreifend verändert wie das Tessin. Anhand von drei Modellbildern fängt Prof. Remigio Ratti, Direktor des Amtes für Wirtschaftsforschung des Kantons Tessin, die neue Wirklichkeit ein und zeigt, dass es in bezug auf das Tessin einige liebgewordene Klischees zu revidieren gilt.

Die steigende Beachtung, die das Tessin findet, lässt es ratsam erscheinen, den einzigen italienischsprachigen Kanton der Schweiz anders zu betrachten. Der neue Ansatz geht weit über das herkömmliche Bild eines peripheren, abgekapselten Tessins hinaus. So hat beispielsweise die «Financial Times» dem Tessin am 8. März 1985 ein dreiseitiges Sonderdossier mit dem Titel «Ticino: more than a pretty face» («Das Tessin: mehr als eine hübsche Fassade») gewidmet.

Die «offene Region Tessin» ist eine quantifizierbare Tatsache. In den letzten 40 Jahren hat die Bevölkerung des Kantons um zwei Drittel zugenommen, die Zahl der Beschäftigten hat sich gar verdoppelt. Das Tessin ist vom Auswanderungs- zum Einwanderungsland geworden, das 32 000 Grenzgängern aus Italien sowie annähernd 700 Pendlern aus dem bündnerischen Misox Arbeitsplätze verschafft. Bei einer Gesamtbevölkerung von 275 000 Personen (4,2% der Landesbevölkerung) entspricht das wirtschaftliche Potential des Tessins dem einer Region von ungefähr 350 000 Einwohnern.

Diese Zahlen belegen die tiefgreifende Entwicklung der territorialen Organisation des Kantons. Das Tessin, eine der gebirgigsten Regionen der Schweiz, ist heute auch eine der am stärksten urbanisierten (76% der Bevölkerung leben in den vier Agglomerationen Lugano, Locarno, Bellinzona und

Chiasso). Es unterscheidet sich von den anderen Schweizer Kantonen zudem durch eine neue grenzüberschreitende Wirklichkeit: Auf einem 10 km breiten Streifen beiderseits der Grenze wohnen ungefähr 650 000 Personen.

In diesem Artikel lege ich drei Modellbilder des Tessins vor, die geeignet sind, die gängige, aber unreflektierte Vorstellung von diesem Kanton in Frage zu stellen.

Modellbild Nr. 1: eine Randregion

Das herkömmliche Bild des Tessins ist geprägt von der Kleinräumigkeit eines Ge-

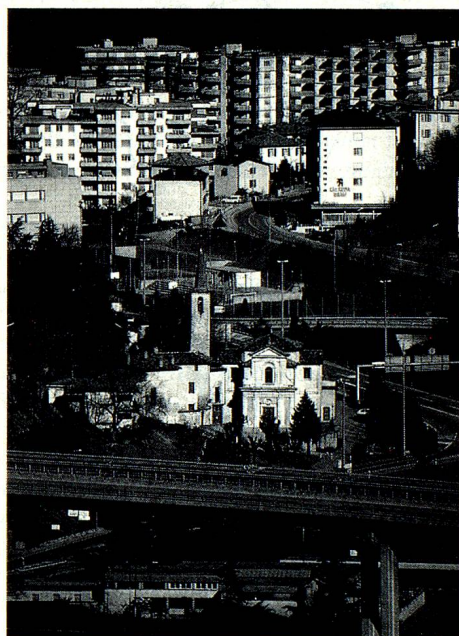


Protest gegen die Autopendler im Malcantone: «Füllen wir die Autos und nicht die Strassen». (Foto: Ely Riva)

birgskantons, dem trennenden Alpenwall und der Landesgrenze im Süden. Es rechefertigt die Einschätzung, der Kanton habe, blockiert durch unabänderliche geographische und politische Gegebenheiten, die Entwicklung verpasst oder sich zumindest nur in prekärer Weise entwickelt (Bottinelli 1984).

Diese Lagebeurteilung traf unglücklicherweise für mehr als hundert Jahre zu. Die Entstehung einer echten nationalen Grenze zwischen der Schweiz und Italien, die wirtschaftlichen und politischen Wechselfälle in Italien (erst Protektionismus, dann Faschismus) schlugen sich nämlich bis zum Zweiten Weltkrieg in einer Grenze mit Barrierencharakter nieder.

Kennzeichnend für das Tessin des Vor-Eisenbahn- und des vorindustriellen Zeitalters



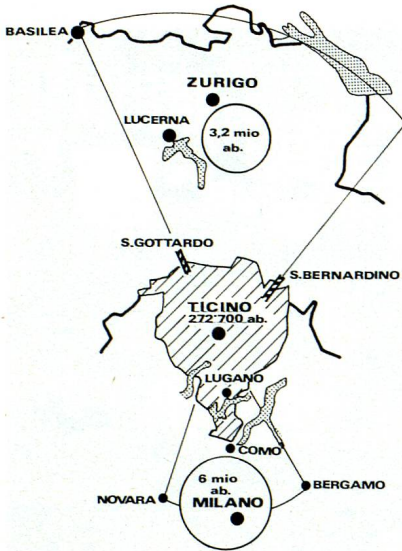
Urbanisiertes Tessin: 76 Prozent der Bevölkerung leben in Agglomerationen (Lugano, Foto: Giosanna Crivelli)

waren eine Raumorganisation mit verhältnismässig geschlossenen Kreisen und das Fehlen eines eigentlichen Pols. Bis 1978 gab es nämlich keinen festen politischen Hauptort. (Der Sitz der kantonalen Verwaltung wechselte periodisch zwischen Bellinzona, Locarno und Lugano.) Dieses Bild entspricht dem Tessin zur Zeit der Auswanderung, zuerst nach Kalifornien und Australien, dann in die aufstrebenden Industriestädte der Schweiz nördlich des Gotthards. Die Eröffnung des Gotthard-Eisenbahntunnels (1882) verlieh dem Tessin zwar eine «Wirbelsäule» zwischen Airolo und Chiasso, ermöglichte dem Kanton aber keine

wirkliche Integration in die schweizerische Wirtschaft.

Es handelte sich eindeutig um eine dualistische Phase: Ein Teil des Kantons lebte weiterhin verhältnismässig autark. Demgegenüber entwickelten sich die vom wachsenden Tourismus und Handel berührten Städte, insbesondere Lugano und Locarno, grösstenteils dank des Einwirkens von äusseren Faktoren. Diese liessen als erste, noch unscharf, die Anziehungskraft der Seegegenden erkennen.

In der Folge siedelten sich im Tessin industrielle Tochtergesellschaften von Unternehmungen der Alpennordseite an. Ausschlaggebend dafür war die Suche nach reichlichen und billigen Arbeitskräften; eine Funktion, die heute im wesentlichen von den Grenzgegenden erfüllt wird.



Die demographische Stellung des Tessins gegenüber den angrenzenden Regionen.

Modellbild Nr. 2: eine integrierte Peripherie

Diese Feststellung wird durch die obige Zeichnung veranschaulicht. Sie zeigt ein offenes Tessin, das hauptsächlich mit der Nordostschweiz (über 3 Millionen Personen) und der südlichen Region Lombardei (annähernd 6 Millionen Personen) direkt verbunden ist. Dem Tessin kommt hier offensichtlich die Rolle eines wirtschaftlichen, sozialen und politischen Bindegliedes zwischen der Alpennord- und der Alpensüdseite zu. Tatsächlich erfüllen konnte das Tessin diese Relaisfunktion leider erst in der Phase des wirtschaftlichen Liberalismus der Nachkriegszeit, als der Kanton und die Lombardei dank Strassen- und Autobahnverbindungen wechselseitig besser zugänglich wurden. Diesbezüglich weise ich darauf hin, dass der wirtschaft-

liche Haupteffekt der Nationalstrasse N2 von Süden her kam, und zwar durch die Verbindung zwischen Mailand und Lugano, mehr jedenfalls als durch die Verbindung nach Norden, symbolisiert durch den Gottard-Autobahntunnel (1980).

Das Bild vom Tessin als integrierte oder, noch besser, integrierbare Peripherie in bezug auf die Zentren im Norden und Süden wird deutlicher, wenn die Entwicklung der tertiären Aktivitäten untersucht wird. Gemäss den Ergebnissen der Volkszählung 1980 arbeiteten zwei Drittel der erwerbstätigen Bevölkerung des Tessins im Dienstleistungssektor, gegenüber 55% für die gesamte Schweiz. Für das Sottoceneri, d.h. die beiden südlichen Bezirke Lugano und Mendrisio-Chiasso, beträgt dieser Anteil gar 72%. Die wachsenden Aktivitäten in den Zweigen Bank, Finanz und Beratung waren bestimmend für den Aufstieg Luganos in der schweizerischen Städtehierarchie. Beweis für die Anziehungs- und Integrationskraft des tertiären Sektors der Tessiner Wirtschaft sind ausserdem die gefragten regionalen Flugverbindungen der Crossair von Lugano aus.

Der grenzüberschreitende Raum Tessin ist mit der Verallgemeinerung des privaten Motorfahrzeugverkehrs sehr offen geworden; 650 000 bzw. 1,2 Millionen Personen leben in der 10- bzw. 20-km-Zone beidseits der Grenze. Die neue Lage als Verbindungsraum und integrierte Peripherie lassen es heute auch als notwendig erscheinen, eine neue, grenzüberschreitende Politik nach den Vorbildern der «Regio Basiliensis» und der Region Genf in die Wege zu leiten.

Modellbild Nr. 3: Ein kommender peripherer Entwicklungspol?

Die geografische Abteilung der Universität Genf hat neulich eine Karte mit den Alpengebieten veröffentlicht, die zu Zentren für die Ansiedlung von kleinen und mittleren High-Tech-Industrien werden könnten

(kommende periphere Entwicklungspole). Von besonderem Interesse sind diesbezüglich die folgenden Gebiete: die Mailänder Voralpen (Tessin, Como und Bergamo), die Regionen Grenoble und Nizza, der grenzüberschreitende Raum Genf, das Dreieck Luzern-Zürich-St. Gallen, die bayerischen Voralpen und die österreichische Region Linz.

Tatsächlich verschaffen die neuen Technologien bestimmten privilegierten peripheren Regionen (gute Wohnlage, Verfügbarkeit und Anpassungsfähigkeit der Arbeitskräfte, Vorhandensein von Bildungs- und Forschungszentren) die Möglichkeit, neue kleine und mittlere Unternehmen aufzunehmen und zu gründen. Es ist daran zu erinnern, dass mehrere Grossagglomerationen oder herkömmliche Industriezentren die negativen Auswirkungen ihres Wachstums zu spüren bekommen und in voller Umstrukturierung begriffen sind. Dies macht eine Phase der relativen Dezentralisierung möglich. Einer Untersuchung zufolge haben sich in den letzten Jahren innerhalb des noch weitgehend von herkömmlichen Strukturen geprägten industriellen Sektors der Tessiner Wirtschaft innovative Tätigkeiten ausgebildet und entwickelt. Im Bruch mit dem herkömmlichen Modell einer Tessiner Wirtschaft als Ablegerin der Schweizer Industrie haben es die neue Offenheit und die Anziehungskraft des Kantons ungefähr 40 Unternehmungen ermöglicht, sich in die Entwicklungsdynamik einzufügen.

Ausserdem sind die Beziehungen zwischen der Tessiner Wirtschaft und Italien, bis anhin behindert durch den Barrierencharakter der Grenze, in einem qualitativen Wandel begriffen. Eine Untersuchung hat nachgewiesen, dass im Bereich Forschung und Entwicklung die Unternehmungen sich unterschiedslos an die Regionen Lombardei, deutsche oder französische Schweiz wenden. Wer hätte das auch vor nur einem Jahrzehnt vorausgesehen? *Remigio Ratti*

Lugano, Stadt der Banken. (Foto: Luca Martignoni)

